

Er scheint täglich
sonntags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 60 J., 1/2 Jährl. 1.50 A.
jährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge), durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 A., 1/2 Jährlich 30 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle-Saale.

Insertionsgebühren
betragen für die Spezialisten
Zeitung oder deren Raum
15 A. für Wohnungsg-
werbliche, 20 A. für sonstigen
Anzeigen 10 A.

Diener für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vermittags 10 Uhr in der
Expedition angekommen sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 28.

Sonnabend den 2. Februar 1895.

6. Jahrg.

Die Sozialdemokratie wird „hoffähig“.

Haben schon die früheren Veröffentlichungen geheimer Aktenstücke durch den Vorwärts begriffliches Unbehagen in den Kreisen hervorgerufen, die aus diesen Anzeichen erkennen mußten, daß sehr viele Kreise mit der Sozialdemokratie sympathisieren und hatte, ein Wigblatt aus dem sich hätte den „Vorwart geheimer Aktenstücke“ bereits Anlaß genommen, zu schreiben, der Vorwärts werde demnächst den Reichsanzeiger wegen unbefugten Nachdrucks amtlicher Aktenstücke verklagen, so ist dem Maß vollends der Boden ausgeglitten worden durch das Faktum, daß der Vorwärts am Sonntag früh bereits in der Lage war, alle die vom Kaiser anlässlich seines Geburtsstages benötigten Schenkungen u. s. w. zu veröffentlichen, ehe das durch den Reichsanzeiger bekannt gemacht werden konnte. Die Staatsbehörden sind aber diesen neuen Beweis der „Hoffähigkeit“ des Vorwärts aus dem Häuschen. Es wird auch, wie wir bereits vor mehreren Tagen melden konnten, „eifrig nach der Durchgangsstelle geforscht“, da nur wenige Personen von den benötigten Schenkungen vorher Kenntnis hatten. Gutgefunde Blätter schreiben über den Fall, die Untersuchung sei bis jetzt ergebnislos verlaufen, was für die beteiligten Behörden um so peinlicher ist, als der Kaiser selbst von dem unlieblichen Ereignis in allen Einzelheiten Kenntnis erlangt und den Wunsch ausgesprochen hat, daß der Schuldige ermittelt werde. In amtlichen Kreisen scheint man übrigens daran zu zweifeln, daß derjenige, der eine „Subalterner“ oder gar ein „Arbeiter“ sei. Manche begleitenden Umstände sollen vielmehr dafür sprechen, daß er auf einer viel höheren Stufe zu stehen sei. Man vermutet, daß hier dieselbe geheimnisvolle Hand im Spiele ist, welche schon oft intime Geheimnisse des Hofes und der Altentwaffen öffentlich preisgegeben hat. Wer um die Verwendung der hunderttausend Mark aus dem Dispositionsfonds an den Reichsanzeiger gekniffen und sich besitz hat, mit welcher Schritt diese Reueigkeit sofort bestimmten Abgeordneten, Korrespondenten und Redakteuren zu übermitteln, der wird — so jagt man — auch Mittel und Wege gefunden haben, die förmlichen Reueigkeiten vorzeitig gerabe an den Vorwärts auszuliefern. Es gilt für die Behörden also, einem ißwarmeren Treiben ein Ziel zu setzen, das vielfach öffentliches Vergnügen erregt und in ersten politischen Kreisen als Symptom des moralischen Niedergangs gewisser Beamtenkategorien aufgefaßt und beklagt wird.

Der Vorwärts bemerkt dazu: Ja, wer soll da helfen? Niemand verdirbt der gute alte Berichterstatter, der diesen Artikel geschrieben, für sein Teil einmal, das Vaterland zu retten. Was wäre es einer Aufgabe bei dem Alibi Weg, oder Homage masqué, oder wenn alle Stränge reißen, mit einer Konjuration des Schöpfers Akt in Abdruck? Aber Scherz beiseite.

Hundertere Momente zeigen dafür, daß die Sozialdemokratie in allen Gesellschaftskreisen begeisterte und opferwillige Anhänger hat, und an hundertsten Momenten nimmt der ge-

fährdete Polizeistaat wahr, daß ihm der Boden überall unter den Füßen wankt. Und da will man verzwanzigtervolll im erneuten Sturm auf die Sozialdemokratie wiederrennen. Und da will man es wieder mit den alten abgelebten Polizeimitteln in etwas veralgemeinerter Form versuchen, da will man die Reizpte, die in den zwölf Jahren von Deutschlands tiefster Schwach die Sozialdemokratie riesengroß gemacht haben, auf die gesamte Opposition anderer armer Vaterlandes anwenden.

Wie Ihr wollt! „Auf zum Kampf für Ordnung, Religion und Sitt!“ Die Sozialdemokratie ist auch auf diesen Strauß voll gerüstet — sie wird ihn ehrenvoll bestehen.

Bevor aber der Kampf für Ordnung, Religion und Sitt gegen die Parteien des Umsturzes auf der ganzen Linie eintritt, gilt es natürlich, die unbekanntesten Feinde im eigenen Lager aufzujuchen, um sie zu zerstreuen. Suchet, suchet, suchet!

Wahltag.

27. Sitzung vom 31. Januar, 2 Uhr.

Aufhebung des Diktatorparagrafen in Elsaß-Lothringen.
Abg. Kreis (Eiffel): Es ist richtig, für die absolut einseitigen Kreistage, die alle Jahre auf drei Tage zusammenkommen, haben wir das gleiche geheime Wahlrecht, aber für den Landesauschuss haben wir ein Wahlrecht von indirektem Wahlrecht. Deshalb haben wir im Landesauschuss keine Volkvertretung, sondern eine oligarchisch angeordnete bis europäische Verwaltung. Die Herren bestimmen pro Tag 20 Mrd. Wätern und geben noch so und so viel Tagen wieder benignt nach Hause. Der Diktatorparagraf ist mißbraucht worden zur gleichzeitigen Unterdrückung von drei Schritten, gegen welche nichts vortritt. Die Regierung hat nichts angesetzt, die Wähler zu verächtlichen. Wir wollen wissen, warum die Regierung bei Diktatorparagrafen besteht. Es ist eine juristische Willkür, wenn Rücksicht nicht in Elsaß-Lothringen gelten sollen. Es ist nicht die Rücksicht, wenn der Staatsrat aus sich aufhebt, der Rücksicht mit diesen Reichstagen zu beschließen und diese Sachen vor den eifrischen Landesauschuss zu bringen. Auch den Diktatorparagrafen wird der Geist der Diktator der ganzen Reichsamt eingeführt. Daher kommen Redensart u. u. „die Eifrier mußten zugewiebt werden, daß ihnen das Blut aus den Adern lauft“, aus irgend einem von „eifrischen Schweinehunden“. Man glaube, um das Aufleben eines Reichs bei Umsturz zu verhindern, dem Statthalter Statisturgaben geben zu müssen. Wenn der Reichstagen zugiebt, die eifrisch-lothringische Bevölkerung sei total, warum hier? das Ausnahmegesetz höchdem beschließen? Weil es sich so leicht mit dem Diktatorparagrafen regieren läßt.

Um die ausländischen Agenten fernzuhalten, liegen der Regierung andere Vorschläge ganz zu Gebote. Durch die Rücksichten der Verordnungen ist den fremden Agenten der Aufenthalt so schwierig, daß ihnen die Rotation unmöglich ist. Die politische Rechtsfrage hat das Ausnahmegesetz geregelt, von einem vollen Auschuss an Deutschland ist nicht die Rede. Elsaß-Lothringen war mit Frankreich so tief und tief verflochten, daß ein französischer Vorkriegszustand hätte und die Schweiz ist schon nach 25 Jahren pure Francosen geworden wären. So könnte man sie eine Weile stehen. (Münster v. Köller: Das ist ganz was anders.)
Es gilt natürlich der Umsturzvorlage hat Herr v. Köller gesagt die Elsaß-Lothringer seien bis auf wenige Katholiken ausgenommen. (Münster v. Köller, der neben dem Redner Was genannt

hat: Sehr richtig!) Das letztere sind wahrheitsgemäß. (Münster v. Köller: Ja! Heiterkeit.) Das ganze eifrische Volk verlangt Aufhebung des Ausnahmegesetzes. Ich here diesmal nicht: Sehr richtig! von Herrn v. Köller. (Seitens.) Heiterkeit. (Münster v. Köller, die öffentliche Meinung habe die Regierung den mächtigsten Dank ausgesprochen für die Anwendung des Statisturgaben zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Eifrier Volkszeitung. (Münster v. Köller: Sehr richtig!) Das ist die Meinung der Anwesenden des Herrn v. Köller und seiner Untergebenen. Es gibt bei uns kein „Hochverehrter“ Meinung (lebhaft Zustimmung bei den Sozialdemokraten), weil wir eine getriebene Presse und eine auf Null reduzierte Vereins- und Berammlungsbeschein haben. Es gibt nur eine Privatmeinung der Elsaß-Lothringer, und Herr v. Köller hat wohl die Mitglieder der Partei geteilt, nicht aber in ihrer eigenen Partei, die Elsaß-Lothringer in jedes Jahre kennen gelernt zu haben? (Münster v. Köller: Ja wohl!) Bekannt haben Sie sie. Die Lage der Elsaß-Lothringer kommt mir vor, wie wenn man einen Hund an die Seite legt, der keine Seele hat, aber jederzeit bittet, nie wieder anzugehen. (Münster v. Köller: Wie ist das? Ist das ein Hund und nehmen Sie unten Antrag an. (Beifall.)

Münster des Innern v. Köller: Wenn die Verhältnisse wirklich so wären, wie der Abgeordnete sie geschildert hat, und das wäre meine Meinung und ich sollte hier von der Tribüne so sprechen, so würde ich das aus einem großen Interesse heraus (Seitens.) (Seitens.) Ich würde meine Heimat nicht mit dem Hund vergleichen, da man den Hund um das Hals legt, Gott sei Dank sind die Verhältnisse vollständig andere als sie Wähler beschreiben hat. Der Herr Abg. Kreis aus Kolmar hat damit an, daß er der falschen Satz macht, der Geist der Diktator schreibe über jedem Beamten des Reichsstaats. Das sind ja alles Anmerkungen und Bemerkungen, die doch nur hier und da dem einen oder andern gefallen können, der keine eigene blasse Meinung von den Verhältnissen hat. (Große Heiterkeit.) Elsaß-Lothringen ist ein Land, das nicht nur am bewohnt wird, und alle Bundesstaaten können sich freuen, wenn ihre Finanzen so geordnet wären, wie die Elsaß-Lothringens. Den Diktatorparagrafen habe ich in der ganzen Zeit meiner amtlichen Tätigkeit nur einmal angesehen (Stürmische Heiterkeit) und zwar bei der Gelegenheit, die ich im Elsaß-Lothringen und demoralisierendes Blatt, die Eifrische Volkszeitung, ist zu schlagen. (Ade an.)

Der Herr Kreis schickte auf die Tribüne stellt und den Landesauschuss ein Verbot von Kennern nennt, die sich hüten, sich nicht zu äußern, und alles nach dem Wunsch der Regierung thun, das würde ich von mein Heimat nicht sagen, wenn es wahr ist. (Stürmische Heiterkeit.) Aber es ist nicht wahr.

Ich halte mich als fünfjähriger Unterstaatssekretär (Seitens.) (Seitens.) Ich halte mich für verpflichtet, das hier von der Tribüne zu erklären, daß mein Paragrafen weder in Deutschland noch in den Einzelstaaten vorkommen ist, das so gut arbeitet, wie der Landesauschuss (Münster für die Regierung.) Ich finde es gerade zu unvor (der Minister macht eine Pause) — nämlich, daß der Abgeordnete Kreis hier so von dem Parlament seiner Heimat sprechen kann. Wie ich nicht wüßte, so wäre ich mich freuen Elsaß-Lothringer (Beifall rechts.) Nun soll die eifrisch-lothringische Regierung reichsdeutsch bürokratisch verfahren sein. (Abg. Kreis: Ja wohl.) Es ist mein einziges Bemühen gewesen, jene mit vornehmende Bureaukratie sofort zurückzuführen. (Große Heiterkeit.) Die Eifrier sind nicht mehr Franzosen, sondern Deutsche. Die Wahlstatistik beweist am allerdeutlichsten in einem Lande, dem nichts unangenehmer ist, als diese Infanz so berei bei den Wählern. (Abg. Kreis: Ich will mit 42 Stimmen Mehrheit gemacht. (Abg. Kreis: Kann nicht beschwären, daß die 4000 für ihn in Elsaß-Lothringen abgegebenen Stimmen lauter Schreie erregten.) Es gibt ja Leute, die Unzuliebe nicht schätzen, selbst im Reichstag gibt es solche. (Lachen links.) Es kommen hier in den Reichstagen und halten hier Rede, die die Verhältnisse falsch schil-

Ein Held des Geldes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Kaufmannes
von A. Otto-Walfer.

[Nachdruck verboten.]
190.

Der Synodus erhob sich und las mit geschäftsmäßiger Schnelligkeit:

„Das Braunschwieg den 23. Oktober des Jahres der Gnade anno 1616. Ratspersonen, ordentlich zusammenberufen nach Beschluß der letzten ordentlichen Sitzung vom 22. Oktober laut hierüber vorliegenden, verlesen und genehmigten Protokolls. Anwesend sämtliche zur Zeit fungierende Herren Räte, Gildemeister und Hauptleute der Gemeinden mit Ausnahme der Herren Hinrich von Wehde, welcher verweist in Rechtsangelegenheiten, der Herren Severin, Julius von der Linde und des Herrn Witte aus dem Saal. Sämtliche vom Rat, und des Herren Gurd Stromer, Seeliger von der Wauer, Hans Hirschfeld und Conrad von Ring, sämtlich Gildeherren, und des Herrn Wändke, Hauptmann. Die Beratung beginnt pünktlich 9 Uhr und hört die Sitzung den Bericht des stellvertretenden Bürgermeister und ersten Ratscherrn der Altstadt, Herrn Wolf Hoffmeister, welcher das Präsidium führt und eine eingehende Schilderung des Hofstaats und der Verleihenheiten der Stadt erteilt, sowie dessen Antrag auf Übertragung der Gemalten des Rats an eine Person bis zur Herbeiführung der Erdrängungswohlen binnen acht Tagen an. Herr Draener spricht seine Zustimmung zu dem Antrag aus und schlägt als die geeignete Person Herrn Wolf Hoffmeister zur Zuempfangnahme und Ausführung der Gemalten auf die Zeit vor. Der unterzeichnete Synodus protestiert gegen das Verfahren und bekämpft außerdem den Vorstoß, in bezug auf die Person des Bevollmächtigten, als welchen er Herrn Severin

in erster Reihe geeignet erachtet mißte. Mit Übergehung des Protestes wird lobend Herrn Wolf Hoffmeister die im Wortlaut eingereichte und dem Protokoll beigefügte Vollmacht mit 17 gegen 8 Stimmen zugeworfen. Eingetreten nachträglich 10 Uhr Herr Severin, der sich zum Wort meldet: „Ihr habt das Wort, Herr Severin“, bemerkte nunmehr Herr Hoffmeister.

„Zunächst protestiere ich gegen die Ordnungsmäßigkeit, Gleichzeitigkeit und Zulässigkeit dieses ganzen Verfahrens und frage, warum heute gerade um 9 Uhr begonnen wurde, während doch in der Regel erst eine Stunde später angefangen wird?“

„Beschlossen wurde, die Sitzung um 9 Uhr zu beginnen, und wenn in der Regel erst eine Stunde später wirklich begonnen wurde, so geschah es, weil in der Regel erst später die beschlußfähige Anzahl zusammenkam. Bei solcher dringlichen Not und Gefahr der Stadt aber fühlte sich jedermann verpflichtet, pünktlich, wie man gebeten hatte, zu erscheinen. Diese Pflichterfüllung hat Herr ebenfalls nicht recht zu tabeln, und um so weniger, als selbst wenn die Fremden, aber in der Stadt Anwesenden zugegen gewesen wären und sämtlich gegen den Antrag gestimmt hätten, die Majorität dem Antrag doch bleiben mißte. Es ist aber noch Übertragung der Gemalten an mich bis zur Ausführung der Wahlen nach vorgedruckter Weile können acht Tagen ein weiteres fungieren der hier verammelten Mitglieder unzulässig und gegenstandslos, weshalb ich die Sitzung hiermit schlicke, indem ich alle erlaube, das Wohl der guten Stadt Braunschweig als höchstes Ziel im Auge zu halten und seine Förderung als Hauptaufgabe zu betradten. Ich werde inzwischen meine Pflicht in jeder Beziehung erfüllen. Die Sitzung ist aufgehoben.“

„Und ich protestiere zum ersten, ich protestiere zum zweiten, ich protestiere hiermit zum dritten Male im Namen der Stadt

und insbesondere im Namen der Gilden, deren wohlverbriefte Rechte hier schmählich geschädigt und mit Kränen gereitet worden, behalte mir in deren Namen alles vor und mache alle, welche dafür gestimmt haben, verantwortlich, nicht bloß für das, was bereits geschehen ist, sondern auch für das, was weiter geschehen mag!“

„Und drohend erhobener Hand wies ich hierauf der vornehmliche Protestant den Saal, indem er derselben, wenn nötig mit Gewalt, beiseite schob, die ihn zu begünstigen oder aufzulösen verdrängte.“

Draußen teilte er seine Erlebnisse den Stüldeherren mit, die zu ihren Mannschaften und dieselben alsbald in wilder Empörung vertrieben. Mit lauten Drohungen und wilden Flüchen düngten sie teils gegen das Rathaus, teils gegen die beiden aufgestellten Meiertruppen vor, hinter ihnen her zog ein Haufen Böbel, aus Weiber und Kinder, die schnell flücht nach geeigneten Zufluchtsorten umliefen. Vor den unteren und im tiefsten Schmelzen verharrenden Giebserräten des Hauptmanns Parkenderper, deren Züge stark waren, wie das Metall, welches sie unkeimbete, machten sie allerdings achtungsvollen „Halt“, bescho schlimmer waren die Ritter des Weidgenbundes“ daran, an deren Spitze zum erstenmale seit seiner schweren Verbannung, noch leichtenblau und angegriffen, der junge Tite Dring hielt. Auch diese Ritter verbarnten in vollständigem Schmelzen, und nur die dunkle Rote ihrer Wangen und das Wägen ihrer Augen verriet ihre innere Erregung über die Schmach, die man ihnen auf alle Weise anzuhin verdrückte. Die vierstündigen, drückenden und beschämlichen Weidende schwanden ihnen unter lauten Schimpfwörtern die Wägen und Schweißperle geradezu unter die Nase. Hier war es Blutergießen und unermüdet, denn bereits flogen größere und kleinere Steine in die Reihen, und sobald eine ernstliche Verbannung vortrat, trat das Gebot der Rottwehre ein. (Fortsetzung folgt.)

dem, in die zu Hause die Lebenskisten aufzulegen, während die Regierung sie beständig genötigt ist, die Weisheitsfragen zu beschleunigen und ein gültiges Verhältnis zwischen den Zeitlichen und Ewigem herzustellen.

Abg. King (B.) (Dietrich): Daß das Volk in Geschäftsbetrieben fröhlich und arbeitsam ist, kann auch nicht bestreiten. Aber trotzdem ist eine Unterbrechung des Diktaturparagrafen nicht zu mindern wegen des fremden Einflusses. Sprechen Sie den nächsten Winter über die Steuern, die den Arbeitenden am meisten interessiert ist; hat sich über Diktaturparagrafen zu beklagen, sollten jene Steuern sich darüber freuen, denn sonst wäre ihnen die Möglichkeit genommen, zu agieren und so dramatische Schilderungen hier zu entwerten. (Beifall rechts.)

Abg. von Mann (frei): Ich habe schon 1888 für die Aufhebung des Diktaturparagrafen gelehrt, als die Sache hier zur Beratung kam. Wenn der Reichstag hier auftritt und sagt: „In 10 Jahren in Glück gewinne, ich bin denn auch wie ein To-ann?“ — ist damit nicht bewiesen.

Sie in meinem Vortage stehen nicht auf dem Standpunkt, daß die Bestimmungen des Sozialparagrafen nicht mit Gewalt, sondern moralisch an uns setzen, wir fühlen, daß der Volkswille zu uns gehört, und deshalb wollen wir ihn auch inhaltlich als unseren Bruder behandeln. Die Argumente der Regierung sind nicht abzuwehren, sie muß ihre Maßgebungen behalten und kämpft dafür. Sie kämpft für ihre eigenen Interessen, während die Vertreter des Glück für die Rechte ihrer Wähler kämpfen. Wie die Justiz im Jahre 1898 nicht von dem Absolutismus trennen konnten, so kann die Regierung es jetzt nicht von dem Diktaturparagrafen (Linde rechts): als ganzes Ganzes abtrennen, wir den patriotischen Pflicht zu erfüllen, wenn wir bringen die Aufhebung des einen Teils unserer Freiheiten annehmbar werden. (Beifall links.)

Abg. Köhlmann (Dietrich): Auch ich bin der Ansicht, daß die Bestimmungen des Sozialparagrafen nicht abzuwehren, sie muß ihre Maßgebungen behalten und kämpft dafür. Sie kämpft für ihre eigenen Interessen, während die Vertreter des Glück für die Rechte ihrer Wähler kämpfen. Wie die Justiz im Jahre 1898 nicht von dem Absolutismus trennen konnten, so kann die Regierung es jetzt nicht von dem Diktaturparagrafen (Linde rechts): als ganzes Ganzes abtrennen, wir den patriotischen Pflicht zu erfüllen, wenn wir bringen die Aufhebung des einen Teils unserer Freiheiten annehmbar werden. (Beifall links.)

Abg. Köhlmann (Dietrich): Auch ich bin der Ansicht, daß die Bestimmungen des Sozialparagrafen nicht abzuwehren, sie muß ihre Maßgebungen behalten und kämpft dafür. Sie kämpft für ihre eigenen Interessen, während die Vertreter des Glück für die Rechte ihrer Wähler kämpfen. Wie die Justiz im Jahre 1898 nicht von dem Absolutismus trennen konnten, so kann die Regierung es jetzt nicht von dem Diktaturparagrafen (Linde rechts): als ganzes Ganzes abtrennen, wir den patriotischen Pflicht zu erfüllen, wenn wir bringen die Aufhebung des einen Teils unserer Freiheiten annehmbar werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Barth (frei): Der Reichstag hat bei der Entscheidung über die Fortdauer des Sozialparagrafen eine wichtige Rolle zu spielen, die er nicht abzuwehren, sie muß ihre Maßgebungen behalten und kämpft dafür. Sie kämpft für ihre eigenen Interessen, während die Vertreter des Glück für die Rechte ihrer Wähler kämpfen. Wie die Justiz im Jahre 1898 nicht von dem Absolutismus trennen konnten, so kann die Regierung es jetzt nicht von dem Diktaturparagrafen (Linde rechts): als ganzes Ganzes abtrennen, wir den patriotischen Pflicht zu erfüllen, wenn wir bringen die Aufhebung des einen Teils unserer Freiheiten annehmbar werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Marggraf (natl.): Prinzipiell sind wir mit der Aufhebung einverstanden, wir freuen uns, daß in Glücksbetrieben ein Wandel der Stimmung insoweit eingetreten ist, wie es wohl alle auf den Bestimmungen des Sozialparagrafen zu hoffen. Aber die Regierung erhebt sich, daß sie den Paragrafen aus gewissen Gründen nicht aufheben kann, und deshalb wollen wir ihr auch dieses Mandat nicht erteilen.

Der Reichstag wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Hebel (natl.): Es gibt in ganz Europa kein anderes Parlament, das die Rechte der Bürger so weit in seinen Händen hält, wie wir sie in unseren Verfassungen besitzen. Die Regierung hat die Verantwortung für die Fortdauer des Sozialparagrafen zu übernehmen, und wenn sie es nicht will, so sollte sie es auch nicht tun. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Marggraf (natl.): Prinzipiell sind wir mit der Aufhebung einverstanden, wir freuen uns, daß in Glücksbetrieben ein Wandel der Stimmung insoweit eingetreten ist, wie es wohl alle auf den Bestimmungen des Sozialparagrafen zu hoffen. Aber die Regierung erhebt sich, daß sie den Paragrafen aus gewissen Gründen nicht aufheben kann, und deshalb wollen wir ihr auch dieses Mandat nicht erteilen.

Der Reichstag wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Hebel (natl.): Es gibt in ganz Europa kein anderes Parlament, das die Rechte der Bürger so weit in seinen Händen hält, wie wir sie in unseren Verfassungen besitzen. Die Regierung hat die Verantwortung für die Fortdauer des Sozialparagrafen zu übernehmen, und wenn sie es nicht will, so sollte sie es auch nicht tun. (Beifall links.)

Abg. Dr. v. Marggraf (natl.): Prinzipiell sind wir mit der Aufhebung einverstanden, wir freuen uns, daß in Glücksbetrieben ein Wandel der Stimmung insoweit eingetreten ist, wie es wohl alle auf den Bestimmungen des Sozialparagrafen zu hoffen. Aber die Regierung erhebt sich, daß sie den Paragrafen aus gewissen Gründen nicht aufheben kann, und deshalb wollen wir ihr auch dieses Mandat nicht erteilen.

Der Reichstag wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Hebel (natl.): Es gibt in ganz Europa kein anderes Parlament, das die Rechte der Bürger so weit in seinen Händen hält, wie wir sie in unseren Verfassungen besitzen. Die Regierung hat die Verantwortung für die Fortdauer des Sozialparagrafen zu übernehmen, und wenn sie es nicht will, so sollte sie es auch nicht tun. (Beifall links.)

Tagessgeschichte.

Welcher Unterschied! Der in vorliegender Nummer enthaltene Bericht über die geistige Reichstagsung bringt den Unterschied zwischen den Reden der Volksvertreter und denen der Regierungsmänner recht deutlich zur Geltung. Man lese die einfachen und wirkungsvollen Ansagen des **Glückspreis** gegen die Handhabung des Diktaturparagrafen durch und vergleiche dann die nichtsadigen Tadeln des Herrn Min. v. Koller. Dort Thatsachen, hier Behauptungen; dort Wahrheiten, hier Missverständnisse. Ganz besonders charakteristisch ist die Rede des natl. Marquardten. „Im Prinzip bin ich für die Aufhebung des Diktaturparagrafen. Da aber die Regierung sagt, sie könne nicht ohne sie bestehen, werde ich gegen die Aufhebung stimmen.“ In diesen paar Worten hat Herr Marquardten mit photographischer Treue das Wesen des Liberalismus geschildert. Ja — nein, nein — deshalb ja!

Im Reichstagsgebäude finden jetzt jeden Mittwoch abend in den Erfrischungsräumen auf Anregung des Präsidiums Vereinigungen der Reichstagsabgeordneten „ungezwungener Gesellschafter“ statt.

Nicht bloß Mundpfeifen, sondern Pfeifen. Bekanntlich rief der Kriegsminister in seiner Unlustrede den Sozialdemokraten zu, wenn ihr Ziel, der Barrikadenkampf, erreicht sein werde, so werde bei ihnen das Mundpfeifen nicht mehr aus, sondern dann müsse gepfeifen werden. Den guten Rat hätte der Herr Kriegsminister sich sparen können. Aber etwas anderes ist neuerdings passiert, wo es — zwar nicht

bei den Sozialdemokraten, wohl aber beim Justizminister — nicht mit dem Mundpfeifen abgehen ist, sondern wo es rechtlich gepfeifen wird. Herr v. Stumm hat, wie bereits berichtet, dem Professor Wagner geantwortet, weil er sich von ihm beleidigt glaubt. Professor Wagner hat zwar ziemlich wehmützig erklart, er habe Herrn v. Stumm nicht beleidigen wollen. Trotzdem hat er die Forderung aufrecht erhalten. Die Herausforderung zum Zweikampf ist eine offenebare Gefesverletzung, auf welche Justizstrafe gestellt ist. Man soll zwar ein Berliner Staatsanwalt beim Justizminister angezogen haben, ob die Strafverfolgung Stimmens einleiten soll, aber die Antwort des Justizministers steht noch aus. In unserer Zeit des Kampfes für „Gerechtigkeit, Sitte und Ordnung“ wird Herr v. Stumm sicher nicht ermangeln, das Mundpfeifen bis zum vollendeten Pfeifen auszubringen. Also pfeifen, Herr Minister, damit Königin Stimm, der Patentkammer für Gerechtigkeit und Sitte, einen Monat oder zwei ins Loch fommen.

Von Umfug. Die polnische Reichstagsfraktion will endlich gegen die Umfugvorlage eintreten, falls in der Kommission nicht durchgehende Änderungen des Regierungsprojekts vorgenommen würden. — Wenn das Zentrum die nötige Mehrheit stellt, wird der Widerstand der Polen nichts nützen.

119.757 Arbeiter sind von den insgesamt 134.849 in der Tabakindustrie ermittelten Arbeitern mit der Fabrikation von Zigarren und Zigaretten beschäftigt. Was soll aus den Abtaugen von Arbeitern werden, wenn die Tabakfabrik vorlage durchgeht und sich insulgedessen der Zigarettenkonsum beträchtlich vermindert?

Ironhau oder Zuchthaus? Welcher wohlführende Nationalismus durch den Bund der Landwirte und dessen Agitationen entzündet wird, bekundete eine Verammlung, welche in Höhenhausen im Fürstentum Lippe am Sonnabend stattgefunden hat. Ein Ortsbürger freier von Wieder-Wagen erklart, nach der Ruppel'schen Landeseitung, daß nach dem Antrag Graf Kanitz das Getreidemopol eingeführt werden müßte. Wäre dies nicht anders zu erreichen, dann müßten die Handelsverträge zerfallen werden und wenn es bezogen zu einem Krieg käme. Seit langen Jahren wäre zu viel Geld für das Militär aufgewendet und hätte nur zu geringem Nutzen für Deutschland auch mal zeigen, was es könne; ein früher, fröhlicher Krieg wäre der gegenwärtigen traurigen Lage immer noch vorzuziehen. — Der thätendurftige Redner des Bundes der Landwirte ist, wie man der freilich „Jahr“-Festrede entnehmen und in seinen anderen Verhältnissen sehr gut gestellt.

Den Vertragsbruch gegen das Ausland empfiehlt das für die Umfugvorlage kämpfende Unterblatt, die Kreuzzeitung, in betreff der Getreidefrage. Sie nennt den Vertragsbruch den Weg der „politischen Selbsthilfe“, so wie der Kriegsminister den Vordruck des Generals Kirchhoff als Akt der „Selbsthilfe“ gekennzeichnet hat.

Ausland. Frankreich. 23 radikale Senatoren sagten einen Protest gegen die Verdingung Caroberts auf Staatskosten ab. Die Republik sollte Caroberts, dem Komplizen des Staatstreifers nichts. Auch die äußerste Linke der Kammer dürfte gegen die Kredite stimmen.

Belgien. In dem Vortage Anarchisteprozess sind die Zeugenerklärungen beendet. Am Donnerstag sollte bereits das Plädoyer des Staatsanwalts beginnen. Das ganze Zeugenerhör hat ergeben, daß der eigentliche Anführer der Attente der Ritter Jagottonsch, der falsche Baron Ungern-Sternberg war, der zugleich ungewiß ob russischer Vespigele gewesen ist. Das Verhör desselben in Rußland ist die reine Farce gewesen, und deshalb sind die nach Vitlich überlieferten Aussagen dieses Spitzels auch vom Gericht selbst nicht ernsthaft beachtet und vom Vorsitzenden des Gerichtshofs als unglaubwürdig bezeichnet worden.

Zur Arbeiterbewegung.

In der Kaiserwerftfabrik von Lehmann u. Glöbner in Ottmühlen ist wegen Entzuges eines Streik ausgebrochen. Junge ist strengstens fernzuhalten.

Unter der Buchdruckern und Schriftsetzern Deffrichs berichte eine lebhaft Bewegung. Es handelt sich darum, für ganz Deffrich einen ganz einheitlichen Lohnanstreben, in einzelnen Städten landen insolge der Verhandlungen für diesen Lohn Abregelungen von Arbeitern hat. Im Brunnen treten am 2. Februar die Deutereifertigen zusammen, um als Antwort auf die Forderung der Arbeiter einen Normaltarif für die Kunden aufzustellen. Geber. Der Streikbrecher bei der Firma Koch in Jürich dauert fort.

Lokales und Provinziales.

Die Arbeitslosenstatistik soll nächsten Sonntag früh vorgenommen werden. Es ist unbedingt nötig, daß diese die vollständig, wie nur irgend möglich, ausfällt. Bei dem Eifer der hiesigen Genossen darf als sicherstehend angenommen werden, daß sie auch diese Gelegenheit ergreifen, die heutigen Gesellschaft der blutenden Wunden zu zeigen, der den Arbeitern durch die „göttliche Weltordnung“ geschlossen werden.

Genossen! Im Interesse unserer beherren Beez, im Interesse der zur Arbeitslosigkeit wider Willen verurteilten proletarischen Brüder und im Interesse einer vollständigen Statistik über das unglückbare Gend, das in den Kreisen der Arbeitslosen herrscht, bitten wir, es möchten sich recht viele an der Aufnahme der Statistik beteiligen. 100 Mann sind zu wenig! Wenn die Aufnahme gründlich erfolgen soll, ist die doppelte Anzahl Mitarbeiter nötig. An alle Genossen, die den Ernst der Aufgabe erkennen, ergeht darum die bringende Aufforderung, sich umgehend beim Genossen Otto Mittag, Sternstraße 1, zu melden.

Wird die Arbeitslosen-Statistik umfassend aufgenommen, so könnten wir zahlenmäßig beweisen, wie sehr der Wahrgelb hochproduktive die bequeme Ausrede unserer Gegner ist, wenn sie sagen: Es gibt keinen Fortschritt. Aus Werk, Genossen! Einer für alle, alle für einen!

Alle a. C., 1. Februar.

Die Wahl, die die Polizei am Sonntag früh vorgenommen werden. Es ist unbedingt nötig, daß diese die vollständig, wie nur irgend möglich, ausfällt. Bei dem Eifer der hiesigen Genossen darf als sicherstehend angenommen werden, daß sie auch diese Gelegenheit ergreifen, die heutigen Gesellschaft der blutenden Wunden zu zeigen, der den Arbeitern durch die „göttliche Weltordnung“ geschlossen werden.

Genossen! Im Interesse unserer beherren Beez, im Interesse der zur Arbeitslosigkeit wider Willen verurteilten proletarischen Brüder und im Interesse einer vollständigen Statistik über das unglückbare Gend, das in den Kreisen der Arbeitslosen herrscht, bitten wir, es möchten sich recht viele an der Aufnahme der Statistik beteiligen. 100 Mann sind zu wenig! Wenn die Aufnahme gründlich erfolgen soll, ist die doppelte Anzahl Mitarbeiter nötig. An alle Genossen, die den Ernst der Aufgabe erkennen, ergeht darum die bringende Aufforderung, sich umgehend beim Genossen Otto Mittag, Sternstraße 1, zu melden.

Wird die Arbeitslosen-Statistik umfassend aufgenommen, so könnten wir zahlenmäßig beweisen, wie sehr der Wahrgelb hochproduktive die bequeme Ausrede unserer Gegner ist, wenn sie sagen: Es gibt keinen Fortschritt. Aus Werk, Genossen! Einer für alle, alle für einen!

Die geistige Protest-Versammlung gegen die Tabakfabrik Vorlage. Die Versammlung hat sich am Montag abend 7 Uhr im Saal der Arbeitervereine abgehalten. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse. Die Reden des Herrn Dr. Barth und des Herrn Dr. v. Marggraf waren von großem Interesse.

Bereitstellung mit dem heutigen Tage sein jähriges Jubiläum und findet alles, was vor einem Jahre, als die Direktion des fünfjährigen Bestandes seiner Gründung mit einer großen Fortbildung freizeite, zum Lob und Ruhme des Ballspielers später, in welchem noch erhabene Worte auch seine volle Anwendung. Ein glücklicher Zufall hat es, daß die Jubiläumstage am 1. Februar 1889 die Vorstellung eröffneten und mit einem Schlage die höchste Form des Jubiläum sich erlangten, auch in diesem Spielplan erscheinen und, wenn auch nicht mehr in der damaligen Zusammenstellung, unermesslich mit unverständlichem Entschlusse mit willkommen geheißen werden dürften. Da außerdem in dem neuen überstreichungsspielplan wieder der Spielstätten erstes Ranges vorgeführt werden, so dürfen wir auf eine Reihe geglückter Abende hoffen.

Die Feuerversicherungen zu genehmigen ist vom Bezirksauschuss zu Heilbronn einstimmig abgelehnt worden.

Giebichenstein. Mit rechtshaffener Unparteilichkeit hat der Bezugsgeber und Reklamant der Kallischen Reform, Herr Schröder, seine Forderung verhandelt, durch die er Anteilnahme zu 10 M. für sein schwebendes Antikontenblattchen an den Mann zu bringen liest. Bei der allgemeinen Unbelastbarkeit, deren sich genannte Abtragungsstätte für urzeitlichen Fort ereignet, verleiht die Selbstlosigkeit allerdings Anerkennung, mit der Herr Schröder auch ein Sozialdemokrat seine Beteiligung hat gelangen lassen. Da er in dem Fikturalen als Hauptbetreibung seines Bankrottchens „I. Befämpfung der vaterländischen Sozialdemokratie“ hingestellt, wünschen wir dem wackeren Manne in unserer allumfassenden Liebe viel Glück.

Giebichenstein. Am Donnerstag mittag wurden hier wieder starke Giebichensteiner verhaftet.

Giebeln. Eine Nummer nach der anderen erhebt vom Draußen des Herrn Leugner, aber in keiner findet sich etwas über die bedeutendsten Entscheidungen, die sich seit Jahren in unserer Stadt zeigen. Schöner, daß auf das Volksblatt für Halle und um andere Blätter gedruckt wird, welche die Wahrheit aufdecken. Dafür wird aber umso gewisserhafter und ausführlicher über jede Veranlassung „reichtlicher Vergarheit“ berichtet, in denen man sich für Gott, König, Vaterland und Herrn Leugner begreift. Man nennt das hiesige bestehende Zehnjährig und die wichtigsten Ereignisse müssen sich finden.

Deutlich. Infolge Einstimmens von Gas ist der Nacht zum Donnerstag die Frau des Arbeiters Schöne in der Eisenbaggerstraße nicht einer Tochter bedauert, während ein zweites Kind, ein blühendes Mädchen gezeugt wurde. Die beiden erkrankten liegen heftigst in dem Krankenhaus daneben, während sich Schöne bald erholte. Der Gaseruch war schon seit zwei Tagen nachgeronnen worden.

welche in Halle eine Filiale besitzt, besteht unverändert fort. Die Genossen haben demzufolge bei Einkaufs-Geschäften zu meiden, in denen Bürger Schuhwaren verankert werden.

Boyfottiert sind die Firmen: Conrad Taak u. Co., Gleiche u. Grabow, Debermann u. Hönen, Krojanter und Hönen u. Co.

Nicht zum Ringe gehören: L. Schütz, Witwe Wolter, Figgmann u. Co.

Abonnements-Annahme.

Außer der Expedition **Hilbergaß** 1 und sämtlichen Zeitungs-Expeditionen nehmen noch Abonnements entgegen: Jos. Streicher, Gehilfen auf den 3 Königen, Kleine Ulrichstraße 36.

- Witz, Großh., Restaurant, Köhler Brannen.
- Gustav Müller, Restaurant, Brühlstraße 2.
- Aug. Mohr, Restaurant, Salzstr. 51.
- C. Tschape, Restaurant, Martinegasse 7.
- W. Faulmann, Restaurant, Gartenstraße 6.
- G. Schlegel, Restaurant, Martinegasse 20.
- W. H. Hinz, Restaurant, Brühlstraße 108.
- S. Welter, Restaurant, Obenaubstraße 184.
- H. Schütz, Restaurant, Glauchastraße 33.
- S. Weller, Restaurant, Marktgröben 4.
- S. Voigt, Restaurant, Kellerstraße 7.
- C. Mittag, Restaurant, Elmstraße 1.
- H. Hüfinger, Restaurant, Brandenburgerstraße 1.
- A. Jungblut, Restaurant, Thortstraße 29.
- C. Hofmeister, Restaurant, Brandenburgerstraße 5.
- S. Schellenberg, Restaurant, Brauburgstraße 10.
- W. Schellenberg, Materialwarenhandlung, Salzstr. 27.
- Daniel Sped., Materialwarenhandlung, Glauchastr. 61.
- L. Jung, Materialwarenhandlung, Färrnerstraße 47.
- W. Hüfinger, Materialwarenhandlung, Thomafußstraße 42.

Kongressverein für Giebichenstein und Umgegend.

Hilbergaß Halle, Glauchastraße 76.

Hilbergaß Krollwitz, Dönerstraße 77.

H. Albrecht, Jagarenhandlung, Ede Königs u. Lindenstr.

J. Hebling, Jagarenhandlung, alte Promenade 36.

W. Schellenberg, Materialwarenhandlung, Salzstr. 27.

H. Zaun, Jagarenhandlung, Weiststraße 5.

Philo Engelhardt, Jagarenhandlung, Leipzigerstraße 44.

Sollten noch weitere gesonnen sein, Abonnements entgegen zu nehmen, so bitten wir dies **Hilbergaß** 1 melden zu wollen.

Griefkasten der Redaktion.

H. M. Er war es nach übereinstimmenden Zeugnissen alter Parteigenossen trotzdem. Wenn er trotzdem dem Rufe folgte, so ist er es ungenügend, aber durch seine Entzügen genügen. Denen Sie an die vielen sozialdemokratischen Schriftsteller an geeigneten

Blättern. Mit welchen Gefühlen mögen dieselben wohl die Schimpfartikel auf unsere Partei druden? Nicht umsonst sagte Hebel unläuglich im Reichstage: „Wenn Sie verlangen, Schwören wir auch auf eine Reichserklärung.“

Beistich. Je nun, wenn die Zeugen bekräftigen, daß die Summe 350 Thaler betragen hat, so muß dieser Betrag eben auch herausgerichtet werden. Die Hinfert der vom Bund selbst verständlich nicht für sich behalten. Klagen Sie auf Beweiszuge der Hinfert und des Kapitaltreises.

Griefkasten der Expedition.

H. M. Herr Landmann, Restauration „Zum Löwenkeller“, hat das Volksblatt voriges Jahr abbestellt.

Je zu dem Sonntag den 3. Februar stattfindenden Arbeitlosengestrich Auftritte des Generals Deitrichs erlaube ich die Kollegen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, recht zahlreich hinzuzukommen. Sammelplatz: Pischgröben, Sternstr.

H. J. Schmeddenburger.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 31. Januar.

Aufgeboren: Der Schiffsführer Emil Eise und Minna Wirth (Schönheitsstraße 25 und Urtakt). Der Arbeiter Louis Schüller und Gina Wirth (große Ballstraße 40 und Amalindstraße). Der Brauer Bernhard Sonntag und Nolaie Heile (Giebichenstein und Abolatenweg 6).

Gebeführungen: Der Gerichts-Kassierer Otto Daligsh und Anna Knabe (Alberstraße 40 und Karolinestraße 9). Der Schlosser Max Kroscher und Helene Wiedmann (Kleine Sandberg 4 und Wühlberg).

Geboren: Dem Handarbeiter Friedrich Schade ein S. Franz Friedrich Max (Unterlan 9). Dem Ober-Postkassierer Wilhelm Fues eine F. Bertha Christine Johanna Emma (Schillerstr. 18). Dem Feuerwehr-Feldwebel Wilhelm Brandt eine F. Karoline Friederike Minne (Markthauptstraße 4). Dem Genossenschafts-Vereinsführer Friedrich Müller ein S. Johannes Friedrich Adolf (Ritterstraße 1). Dem Schulaufsichtsrat Wilhelm Ferdinand Wilm (am Reichsplatz). Dem Handarbeiter Wilhelm Weber eine F. Marie Luise (Spinnstraße 40). Dem Zimmermann Friedrich Wallas eine F. Martha Luise Elise (Gartenbergstraße 3).

Verstorben: Des Fleischer Heinrich Daniel S. Paul, 1 J. (Hilbergaß). Des Schuhmachers meiner Frau Werner S. Otto, 12 J. (Steinweg 32). Des Maurer Wilhelm Friedrich Heinrich Karoline geb. Krabmann, 68 J. (Eckstr.). Der Bergmann Simon Gerling, 68 J. (Hilbergaß). Des Schuhwerkbesitzer Gustav Remmde S. Kurt, 8 W. (Wühlbergstraße 17). Der Seemann Ludwig Wagner, 24 J. (Hilbergaß). Der Arbeiter Genesio Winer geb. Hinz, 72 J. (Eckstr. 14). Des Handarbeiters Hermann Wende F. Otto, 2 J. (Schützenstraße 13). Der Salzbediener Ferdinand Wörst, 69 J. (Hilbergaß). Die Witwe Christiane Heide geb. Spring, 76 J. (Sandberg 22).

Für die Redaktion verantwortlich: J. Schmeddenburger in Halle.

Arbeiter! Genossen!

Der Boykott gegen die Bürger Schuhwarenfabriken, insbesondere gegen die von Taak u. Co.,

Für Konfirmanden.

- Konfirmanden-Anzug aus gutem Cheviot, 9, 10, 12, 15 bis 20 Mt.
- Konfirmanden-Anzug aus gutem Diagonal, 10, 13, 14, 18 bis 21 Mt.
- Konfirmanden-Anzug aus gutem dunkelblauen Stoff, 12, 15 bis 18 Mt.
- Konfirmanden-Anzug aus gutem Kammgarn, 14, 16, 19 bis 20 Mt.

Konfirmanden-Anzüge, alle Größen, ein- und zweireihig

in großer Auswahl am Lager.

Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß ohne Preisauflschlag unter Garantie des guten Sitzes.

89 Leipzigerstr. 89. **H. Elkan** 89 Leipzigerstr. 89.

Neuerbautes Warenhaus

bestehend aus 6 großen, hellen, der Neuzeit entsprechenden Verkaufsräumen.

Jeder Käufer erhält ein Extra-Geschenk.

Zimmerscher Gesangver. (gem. Chor).
Sonntag den 3. Februar
großer Familien-Abend
in Vereinslokal „Alloria“
Etwaige werden die Mitglieder gebeten, doch zahlreich und pünktlich zur Gesangsstunde zu erscheinen, da ein größeres Fest beabsichtigt. Auch können neue Mitglieder Herren und Damen, die Lust zum Gesang haben, sich jeden Dienstag, auch im Vereinslokal melden. Mit Gangesgruß Der Vorstand.

Wilhelmshöhe
Giebichenstein.
Sonntag den 3. Februar
große Tanzmusik.

Gasthaus z. Hasen
Wanderstraße 13.
Sonntag
Schlachtestest!
wozu ergebenst einladet
Th. Haupt.
Wurkt auch außer dem Hause.

Restaurant z. Eintracht.
Sonntag
Narrenabend.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Huden.
Drehweg nur Spielplan!
The Juliann (6 Damen), englische Tanzgruppierinnen. Die **Agosti-Truppe**, Brauener Barter-Kabarettisten. Das **Giacca-Trio**, Luft-Gymnastiker an drei japanischen Seilen. Die **Brothers Charles u. Augustus**, Brauener Leiter-Komikbrüder. Die beiden **Carmen-Acte**, musikalische Scherenschnittler. — Fräulein **Anna Rieder** u. Herr **Kermann Werner**, fleißige Jodeler-Duettilisten. Herr **Karl Emscher**, musikalischer, Gesangs- und Charakter-Comorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Häselers Restaurant
Bahnhofsstraße 26.
Sonntag
1. gr. Narren-Abend.
Selbstgeb. F. Pflanzfischen.
Hierzu ladet freundlichst ein D. D.

A. Krause,
Schlachtestest.
Bismarckstraße 9.

B. Kochs Restaurant
Steinweg 9.
Sonntag gr. Familien-Abend.
Hierzu ladet freundlichst ein D. D.

Gasthof zum Pelikan
Steinweg 52.
heute Sonntag
gr. Familien-Abend.
Narren-Wägen gratis.
A. Zabel.

Restaurant z. Kronprinz.
Jeden Sonntagabend: Salzknochen, franz. Willard. fl. Glas Lagerbier.

Restaurant Turmhalle
Turm- und Streifstr. Eck.
Sonntag
Narren-Abend,
wozu ergebenst einladet
R. Hentschel.
Schillerstraße.
Sonntag: Narren-Abend.

Schlachtestest.
M. Seifert, Liebenauerstr. 167.

Für Verlobte günstig!
Sophie 45, Eckant 20, Vertik. 32, Eißig, Eißig, 6 neue Eißig, Eißig, 1. Et. Dos. grüne Wäsche, zu verk.

Restaurant zum alten Blücher
Blücherstraße 6.
Sonntag
Narren-Abend.
wozu einladet
Vorbier und Spektulmann.

Schlachtestest.
Petrs. Famentstraße 27.

Schlachtestest.
Rakowski, Sandbornstraße 3.

J. Kaptur,
Dresdenerstraße 1, III f.

Brot- u. Feinbäckerei v. F. Stein
fl. Steinstraße 4.
liefern kräft. back. Roggenbrot, je nach Marktag und Sonntag Speckbrot u. Brotgeb. Hechtung I. Flecken u. V. treuen.
Kanarienvogel, neulant. Schloßstraße 12, II. f.
Junges Mädchen I. Bsch. I. Schried. Epige 10. part.

Sämtl. Parteijungen
entspricht die Volksbuchhandlung.
Rechtssachen!
Klagen, deren Entgegennahme, Vertretung aller Testamente, Affidore, Steuerrekommationen werden angefertigt.

Verzichts-Zentralbüro
alter Markt 34, 2 Et.
Sauschlachten wird angenommen
Niederkirchstraße 18, 1 Et.

Damen-u. Kinderkleider, weiß, farb. u. billig angefert. Geistesstr. 20, d. r. p.
Ein großer Hecker aus 1 geb. Kinderwagen 2. vert. Bucherstr. 21, 8.
Große und kleine Hecker aus bill. S. Hammelmann, Meißnerstr. 31.
H. Et. a. Clauff, gr. Brauburgstr. I, II. f.
Ein Hund schliffel ist gef. worden. Abholten Wühlstr. 4, III.

Frau **Ruise Koppe** zu ihrem 24. Geburtstag eine dreim. bonn. Hoch!!! Das Heide m. ihr Bertch tank u. Hoch! I. f. m. f. m. f. Tommesel tank. Ob sie's merkt?

Edwigs-Anzeige.
Mitte noch abends 7 Uhr verstorben nach langen Leiden unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, **Wilhe Christiane Heide**, geb. S. Franz, am 27. Lebensjahre, im Hilles Beiseid bitten
Die Hinterbliebenen.

Proben, Kataloge und Aufträge von 20 Mark an portofrei.

J. LEWIN

Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten.

Marktplatz 2 u. 3. Halle a. S. Marktplatz 2 u. 3.

Zur bevorstehenden

Konfirmation: Reinwollener Cachemire Reinwollener Cheviot

in bewährtem Tiefschwarz

beste und edelste Qualität

100 cm breit Meter: 65, 80, 90 Pf. Mk. 1,20. 1,50, 1,85.	110 cm breit Mk. 2, 2,25, 2,50, 3	120 cm breit Mk. 3,50, 4, 4,50.	100 cm breit Meter: 65, 85 Pf. Mk. 1,10. 1,50, 2,00	110 cm breit Mk. 1,50, 2, 2,25, 2,65.	120 cm breit Mk. 2,75, 3,50, 4,50.
--	--------------------------------------	------------------------------------	---	--	---------------------------------------

Schwarze u. farbige reinwollene gemusterte Stoffe
wie Damast, Diagonal, Krepp, Rips, Armure, Serge etc., 100 bis 120 cm breit, Meter 60 Pf. bis Mk. 5.—.

Neuheiten in

Jackets, Umhängen und Kragen

in reichster Auswahl von der einfachsten bis zur elegantesten Art.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Merseburg.

Sonntag den 3. Februar 1895 nachmittags 4 Uhr im Schützenhause
öffentliche Protestversammlung
gegen die Tabakfabrikation-Vorlage.
Referent: Herr Paul Junge aus Bremen.
Zur Dichtung der Tagesliste werden 10 Pf. Entree erhoben.
Um recht zahlreiche Beteiligung erucht
Der Einberufer.

Verein der Steinseher von Halle und Umgegend.
Sonntag den 3. Februar nachmittags 4 Uhr im „Kühlen Brunnen“
Versammlung.
Tagesordnung: Vereinsangelegenheit.
Der Vorstand.

Verein z. Wahr. d. Interessen d. Schlosser, Dreher u. Berufsg.
Sonntag den 2. Februar abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortellung über Vorges. Wabing. 2. Vereinsangelegenheiten und Fragelosen.
Um zahlreiches Erscheinen erucht
Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter.
Filiale Halle a. S.
Sonntag den 3. Februar nachmittags 4 Uhr
Haupt-Versammlung
im „Kühlen Brunnen“.
Tagesordnung: 1. Rechnungslegung vom 4. Quartal. 2. Vortrag des Naturheilkundigen Herrn Kreise über Ursprung, Wesen und Heilung der Krankheiten. 3. Bericht d. Vereins.
Die Ortsverwaltung: G. Wolfert.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.
Filiale Giebichenstein.
Unsere Kassenfunden finden von jetzt ab jeden Sonntag von 2—3 Uhr nachmittags in der „Wilhelmshöhe“ statt.
G. Gerig, Bevollmächtigter.

Restaurant zur Halloria
Brüderstraße 2.
Gute Sonntags
grosser Narrenabend.
Selbstgekochene Pfannkuchen.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Müller.**

Stadt-Theater in Halle.
Sonntag den 2. Februar.
131. Vorst. — 95. Ab. Vorst. Farbe: blau.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Die Zornstiften.

Auffspiel in 5 Akten von Gustav Freitag.
Personen:
Oberst a. D. Berg . . . Hans Schreiner.
Dn. seine Tochter . . . Jenni Schreiner.
Abelheid Blumel . . . Al. Arnold Kautz.
v. Seb. Gutschloffer . . . Frit. di. Kullhardt.
Odenroth, Ned. . . Gustav Gregory.
Conr. Vols, Ned. . . Ferdin. Alwald.
Welman, Mitarb. . . Georg Köhler.
Kempke, Mitarb. . . Gust. Nachtrief.
Körner, Mitarb. . . Max Pfeffer.
Müller, Faktotum . . . Gottfr. Orger.
Blumenberg, Ned. der . . . Julius Haller.
Hjg. Coriolan . . . Ad. Schumacher.
Schmid, Mitarb. . .
Piepenbrint Weinhand- . . . Gustav Cornabi-
ler und Wählmann . . . lina Lüh.
Kotte, seine Frau . . . Hedwig Dalwig.
Bertha, ihre Tochter . . . Johanna Kautz.
Kleinmichel Bäcker und . . . Peter Wisk.
Wahlmann . . . Adolf Dalwig.
Fritz, sein Sohn . . . Johann Kautz.
Juliusat Schwarz . . . Johanna Kautz.
Eine fremde Sängerin . . . Helene Oria.
Korb. Schreiber u. Guit . . . Albert Kühne.
Abelheid . . .
Karl, Bedienter des . . . Karl Fischer.
Obersten . . . W. v. Dvigh.
1. Kellner . . . Karl Müller.
2. Kellner . . .
3. Kellner . . .
Hofmeierin Käthe, Deputations der . . .
Bürgerlichkeit.
Ort: Eine Provinzial-Stadt.
Nach dem 2. Akte Pause.
Sonntag den 3. Februar.
Anfang 3 1/2 Uhr.
24 Fremden-Vorst. bei halben Preisen.
Die Fledermaus.
Komische Operette in 3 Akten nach . . .
Moliere und Halévy. Bearbeitet von . . .
C. Daffner und Richard Genée. Musik . . .
von Johann Strauß.
Anfangs 7 1/2 Uhr.
132. Vorst. 37. Vorst. außer Absonnem.
Die Kuppelsee
Pantomimisches Ballet. Diversifiziert in . . .
1 Akt von J. Kohreiter u. F. Gaul.
Musik von Josef Bayer.
Ort: a. u.
Häsel und Grotel.
Märchenpiel in 3 Akten von Abelheid . . .
Witte. Musik von Engelbert Humperdinck.
Zum Schluss:
Sybiliasiae Rusternhre.
(Cavalleria Rusticana).
Oper in 1 Aktung. Dem gleichnamigen . . .
Volksstück von G. Verga entnommen . . .
von G. Zargenti Tozzetti u. G. Menotti.
Nach der deutschen Bearbeitung von D. . .
Reisgatten. Musik v. Pietro Mascagni.



Restaurant zum Ambos.
Sonntag den 3. Februar
Bodbierefest mit Narrenabend.
Erster Anstich von hochfeinem Bodbeer aus der Brauerei . . .
des Herrn **Friedrich Günther.**
Freunde und Bekannte ladet zu einer derben Probe dieses . . .
edlen Ertrages freundlichst ein **Hermann Koch.**



Restaurant Moritzwinger 4.
Zu dem am Sonntag den 3. Februar stattfindenden
grossen Narrenabend
ladet freundlichst ein **H. Meyer.**
Nasen und Kappen gratis. Für fröhliche Unterhaltung . . .
ist gesorgt.

Schkeuditz.
Zeißlers Konzert und Ballhaus.
Sonntag den 3. Februar
Große Ballmusik.
G. Heerde. H. Zeißler.

Geißstr. 5. Zigarren! Geißstr. 5.
Bringe dem geehrten Publikum sowie Freunden und Parteilosen mein
reichhaltiges Lager von Zigarren und Zigaretten
in empfehlende Erinnerung.
Frau A. Sanow.

Soden eingetroffen:
Postillon Nr. 3.
Preis 10 Pf.
Glühlichter Nr. 136.
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung.
Bötbergstraße 1.

Bestes
Speck-Schmalz
a 5 Pfd. 60 S.
gut geräucherter
Land-Speck
a 5 Pfd. 60 S. bei 5 Pfd. billiger
empfehle
Butterhandlung „Victoria“
4 alter Markt 4

Heu! Heu!
Mürbteig, Creppeln
großartig im Geschmack, zergehen
auf der Zunge, viel feiner als
Waffeln.
4 Stück 12 Pf.,
empfehle
Otto Hänel,
Geißstr. 46. Karstr. 1.

Tanz-Unterricht
erst fügen schnell a. j. Tages u. Abends
Ad. Fröbe, Treuhaustr. 2. Hl.
W. Schlesier, nahe am Markt.
empfehle seinen
Rasier- und Haarshneide-Salon.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager an-
erkannt gut solid gearbeiteter Möbel-
und Stoffwaren der Zeit an-
passend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Verlag und für die Inhalte verantwortlich: Aug. Groß Halle. — Druck bei Hallenschen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. v. B. S.), Halle. Hierzu 1 Beilage.

Warum Casimir-Perier abdankte.

Die Ereignisse überführen sich am Ende dieses Jahrhunderts mit solch steigender Schnelligkeit, daß die Abankung Casimirs, die erst vor wenigen Tagen erfolgte, schon eine alte Geschichte ist. Und doch müssen wir auf sie zurückkommen, denn die Ursachen, welche Casimir zwangen, von Präsidentenstuhl herunter zu steigen, haben für uns Sozialisten das denkbar höchste Interesse.

Man hat eine Eheheiratsgeschichte in Umlauf gebracht, und die Standalchronik schmückt sie mit allerhand Anecdoten aus, die den Casimir als einen Schürzenjäger hinstellen — als einen Bruder Niederlich, viel zu leichtsinnig und ungeniert für einen Präsidenten der Republik, der doch den ehrbaren Schein wahren muß und sich nicht über alles hinwegsetzen kann, wie ein gut christlicher König von Gottes Gnade. Die Sozialisten lieben es nicht, im Schmutz herumzuwühlen, wie die Herren Bourgeois; wir lassen deshalb all diese Anecdöten links liegen — trotz des Kerns von Wahrheit, der in ihnen steckt. Und die Herren Bourgeois verstehen es ja auch, sich mit derartigen Schweinereien abzugeben, und in der Familie Perier wäre auch alles hübsch glatt geordnet worden, wie es in der Familie Grieg geschah, ist, wo die Tochter, vererbliche Waise, von sich sprechen gemacht hat. Casimir hat im „Figaro“ die verschiedenen Gerichte für falsch erklärt und ankündigen lassen, daß er mit seiner Frau — die belüßigt vor ihm liegt, daß sie nicht mehr „Frau Präsidentin“ ist — auf dem gerichtlichen Fuße steht, daß sie zusammenleben wie zwei Turteltauben und nächstens eine zweite Hochzeitreise in den Süden machen wollen.

Es ist also nicht der Familienkrach, was Casimir dazu gebracht hat, von seinem Posten zu flüchten — es sind die Angriffe der Sozialisten, die ihm am Tage seiner Wahl den Krieg erklärt und ihm keinen Tag der Ruhe gelassen haben. Die Kapitalisten hatten ihn zum Präsidenten gewählt, als die gelungenste Verfertigung des Kapitals, das mit Verbrechen beledet ist, und von Arbeiterblut riecht. Er sollte der Verlust sein, der den Sozialismus erbrühte.

Aber von Tag zu Tag gab es zu berufen von den ohne Unterbrechung einander folgenden Angriffen der Sozialisten und den härtesten Schlägen, die sie ihm verlegten. Die Monarchisten und die Nationalen, welche die Wahl Casimirs zum Präsidenten enthielten, waren nicht so dünn gewesen, dies bedingungslos zu thun. Sie hatten ihre Bedingungen gestellt, und Casimir hatte es übernommen, dafür zu sorgen, daß sie auch gehalten würden. Er sollte an der Wiederherstellung des Einflusses der Geistlichkeit arbeiten und den Weg für die Rückkehr des Königtums bahnen. In seiner ersten Wahlzeit mußte er erklären, daß er die Präsidentenwahl nicht auf ewig haben wollte und daß er eine Wiederwahl nicht annehmen würde, und sein erster Negierungsakt war, dem Erbprinzen von Savoy sein Gehalt zurückzugeben, das ihm durch richterliches Urteil wegen frecher Widersetzlichkeit gegen den Kultusminister konfisziert worden war.

In Weichsel genommen von den Ultrareaktionären, deren Geklagener er hauptsächlich war, unablässig bedrängt von den Sozialisten, wurde Casimir verraten von seinen eigenen Ministern und von der Parlamentsmajorität, auf die er sich stützte. Dupuy, sein Konstantiner der Präsidentenwahl, war emsig bemüht, ihm um sein Ansehen zu bringen. Dupuy war es, der ihn zur Einmischung in die Wahl von Rogentjur-Seine, wo an seiner Statt ein Abgeordneter in die Kammer zu schießen war, veranlaßte. Er ließ ihn sich kompromittieren und blieb selber im Hintergrund, während es seine Pflicht gewesen wäre, den Präsidenten zu decken, der aus der Wahl-

campagne geschlagen und kompromittiert durch die Niederlage seines Kandidaten hervorging.

Es war fortwährender Kampf in dem Klate der Minister; jeder Minister unterlag es Casimir, sich in die Leitung der Angelegenheiten seines Departements einzumischen. Wenn er geltend zu machen versuchte, daß er doch Präsident der Republik sei, dann antwortete man ihm: „Sie überschreiten die Grenze zwischen Ehren und unierer Befugnisse; Sie gehen über Ihre verfassungsmäßigen Vollmachten hinaus“.

Die Minister vertrieben Casimir zur vollständigen Ohnmacht, — seine Mutter und die Ultras trieben ihn zum Handeln. Wenige Tage vor seiner Abankung gab es im Ministerrat eine Szene aus Anlaß der Südbahn-Standale. Die Hande des Reichs, die fast ausschließlich aus Oyponten besteht, ist in diese laubere Geschichte verwickelt. Die reaktionären Ultras, die wieder die Tugendhaften spielen, wie zur Zeit des Originalpanama, verlangen, daß alles aufgehört werde, und daß alle Schuldigen, Journalisten, Minister, Deputierte, Senatoren, die Ghets (Selbstanweisungen) empfangen haben, erbarungslos aus dem Pranger gestellt werden sollten. Dupuy dagegen möchte sie retten, denn sie gehören zu seiner Majorität.

Um seiner Mutter und den Ultras gefällig zu sein, forderte Casimir ein großes Reimachen (nettoyage) in Presse und Parlament. Aber man scherzte sich nicht um seinen Willen. Eines Tages erfuhr er, daß Doppfer, der mit der Sache betraute Untersuchungsrichter, einer Anweisung des Siegelbewahrers folgend nicht alle Auslagen Felix Martins', des Direktors der Südbahn-Gesellschaft, zu Protokoll nehmen ließ; daß, wenn Martin über sehr hochgestellte Personen Enthüllungen machte, der Protokollführer aufgehört habe zu schreiben; und daß, als Martin sich besahls beflagte, Doppfer ihm geantwortet habe, die fraglichen Personen hätten mit dem Prozesse nichts zu thun. Casimir entriestete sich über diese eigentümliche Rücksichtnahme, seine Minister erklärten ihm jedoch, das ging ihm nichts an.

Was den Ausfall gab und Casimir bestimmte, alles fahren zu lassen, war das Benehmen des Ministeriums Dupuy in der Angelegenheit Reynal.

Die im Jahre 1893 unterzeichneten Verträge (conventions) mit der Eisenbahn-Gesellschaft, welche das Budget mit 135 bis 140 Millionen befaßten, und wenn sie bis zu Ende in Kraft blieben, dem Staat mehr als 3 Milliarden — dreitausend Millionen — kosten werden, sind so standals, daß sie Stoff zu einem noch weit größeren Skandal als dem Panama-Anfall enthalten: man sagt, daß die Gesellschaften im Parlament, an die Presse und im Ministerium 30 Millionen verteilt haben, um die nötigen Stimmen zu erhalten.

Es war bekannt, daß Jaurès sie angreifen würde, wenn die Jürgensgarantien, welche die Verträge festsetzen, in der Kammer zur Sprache kämen: es war weiter bekannt, daß Jaurès die Beratung des Budgets des Ministeriums des Meubres versagen würde, um eine Rede über die Internationalität der sozialistischen Partei zu halten. Er sollte von der Kammer verlangen, daß sie den Eisenbahngesellschaften die Bezahlung der garantierten Zinsen verweigere und die Verträge für nichtig erklären sollte, weil diese durch Betrug und Verletzung zu stande gekommen seien. Um beiden Reden zu entgegen, ließ das Ministerium durch seine Meisterei Jaurès aus der Kammer ausschließen; es rechnete darauf während der fünfzehn Sitzungen, die der sozialistische Abgeordnete nicht in der Kammer sein konnte, in aller Geheimtheit die Jürgensgarantien und das Budget des Ministeriums des Meubres bewilligen zu lassen.

Das Ministerium hatte sich aber getraut. Barthou, der Minister der öffentlichen Arbeiten, wurde zum Ver-

räter an Dupuy, indem er seine Entlassung einreichte. Mikrand nahm diese Entlassung zum Vornam, um die Frage der Verträge zur Beratung zu bringen, und verlangte, daß Reynal, der die Verträge hatte bewilligen lassen, in Anklagezustand versetzt werde. Das Ministerium bestand aus neuen Leuten, die an diesem Rückfall noch keine Erfahrung hatten, und als es sich von einem seinem eigenen Mitglieder verraten und von den Sozialisten angegriffen sah, opferte es Reynal und ließ ihn in Anklagezustand versetzen, um sich zu retten.

Aber man aber Reynal in Anklagezustand versetzte, schlug man Casimir mitten ins Gesicht; Reynal war sein Freund, sein Mitgeschickter: 1883 hatte er dem Ministerium der Panamisten angehört, das die Verträge unterzeichnete und damit den kosmopolitischen Eisenbahn-Kapitalisten drei Milliarden des französischen Volkes überließerte.

Die Minister und die Majoritätsleute, die für die Anklage Reynals stimmten, ließen Perier im Stich, und er seinerseits ließ sie im Stich — das Gefindel mag sehen, wie es fertig wird, ich möchte meine Hände in Unschuld, ich gehe, um in Frieden die Millionen zu verzehren, die mein Bergwerk in Anzin mir jährlich einträgt.

Die Kapitalisten waren einen Augenblick über die Abankung Casimirs untröstlich; und sie haben recht, verweigert sie ihm: sie sind so demokratisiert, so forumpiert, daß sie sich selber gewährt haben für den Kampf gegen den Sozialismus. Gallos im Vornam.

Soziale Ueberblick.

Wie teuer einem Arbeitgeber heututage eine verpörrte Anmeldeung eines Arbeiters zur Krankenversicherung zu stehen kommen kann, davon können zwei Arbeiter in Göttingen ein Vieches singen. Deren Arbeiter erkrankten nämlich schwer und waren von obigen nicht innerhalb der gesetzlichen Frist von 3 Tagen zur Krankenkasse angemeldet. Neben einer polizeilichen Geldstrafe müssen dieselben nun auch für die Kosten der Verpflegung im Krankenhaus aufkommen, welche je 1 1/2 M. betragen.

Der eiserne Erdarbeiter. Grabmaschinen auf dem Lande und Baggermaschinen auf den Flüssen und Meeresarmen sind fast überall im Gebrauch, neu ist aber die Verwendung der erlichen für das Legen von Leitungsröhren. Zur Zeit ist eine solche Maschine in St. Louis im Gebrauch. Wer diese Maschine arbeiten läßt, ist gewiß stehen geblieben, um dieses Wunderwerk anzusehen. Eine Anzahl Röhren bewegen sich über ein hohes Gerüst, auf der einen Seite, um gefüllt zu werden, auf der andern, um sich zu entleeren. Bei 6 1/2 fuhäufiger Arbeitszeit grub die Maschine einen 1000 Fuß langen, 10 Zoll breiten und 3 Fuß tiefen Graben für ein sechsfüßiges Wasserrohr. Eine Leistung für 40 Arbeiter. Die Maschine arbeitet mit großer Genauigkeit und wird von nur zwei Mann bedient. Sie revolutioniert vollständig die Erdarbeiter, denn gerade so gut, wie sie einen 10 Zoll breiten Graben gräbt, kann sie 5 Fuß breite Gräben ausheben.

Die Verpflügung armer Durchreisender. Im Kanton Thurgau hat das Volk über das Gesetz betreffend die Naturverpflügung armer Durchreisender abgestimmt. Das Gesetz macht die Einrückung für den ganzen Kanton obligatorisch, indem es jede Gemeinde verpflichtet, dem bereits bestehenden Kantonalverband für Naturverpflügung sich anzuschließen. Die Verträge der Gemeinden zu den Kosten der Naturverpflügung werden auf Grund der Bevölkerungszahl und des Steuerkapitals, sowie unter Berücksichtigung der lokalen Lage der Gemeinden durch den Kantonalvorstand für die Naturverpflügung bestimmt.

„Heidi, Stiergefecht!“

Von Karl Bötker.

Vinca (Spanien), im Januar.

Neue, mein Vater, aus dem lichtvollen Süden ein finstres Blatt! Bist du wieder — jetzt, bei Beginn der Zeit. Ist noch Zeit, es zu überlegen.

Ich will die vielen lebendigen Menschenmasse zeigen, welche um so härmlicher jubelt je mehr warmes Blut den Wunden strömt, zum Tode gemähter Lichte entströmt: ein spanisches Stiergefecht, ein Schauspiel menschlicher Grausamkeit.

Es ist Sonntag, nachmittags 4 Uhr. Von Gibraltar aus wandere ich die nach Spanien führende Seestraße entlang. Meines umgehende von weiter fetsche der unterliegende Festungsstamm, links das funkende Meer, grade aus das spanische Schindeldorj Vinca.

Gewaltige Menschenmengen drängen nach der großen, am Ende des Deres gelegenen Arena.

Heidi, Stiergefecht! Krählt es aus allen Mienen.

Ich trete ein in den belagerten Hundbau, in welchen ein Stiel lichterlauniger Himmel lugt.

Auf den terrassenartig übereinanderliegenden, sonnenumarmten Sigen haufen sich die Zahlende: eigierliche Siger, Matrosen, kaum heimgekehrt von fernem Meer, besoffene Bedienten in prunkender Toilette, Eltern mit Säuglingen auf dem Arm, Leute im Arbeiterkleid, Bauern mit phantastischen Sonntagskleidern, feurig blickende spanische Mädchen, verführerte Greise, die der Markt nach der Arena sichtlich erwidete. Kinder, schon Miers — alles in spanischem Volkserwartung auf den Anfang des Kampfes.

Inzwischen spielt das Orchester wild draulios, fliehern Wasser- und Weinberkäufer die Sigenen auf und ab, rufen, setzungsjungen den Mardier „El Imparcial“ aus, summt es über all den ehesten Geschlechtern gleich lauten Bienenschwärmen.

Jetzt verkünnt die Musik. Er naht, der erste Augenblick des Antrags. Das Geplär wird leiser. Weltannde Mienen überall. . .

*) Wir entnehmen diesen Artikel mit Erlaubnis des Autors seinem vor kurzem erschienenen Buch „Von Juanigen Klüften“, Mittelmeerbriefe (Leipzig, Verlag von B. Gischer Nachig.), von welchem gegenwärtig bereits die zweite Auflage vorbereitet wird. Das Werk behandelt in rühlich, stimmungsvoller, zum Teil humoristischer Weise alle Hauptstationen des Mittelmeers — von Palästina bis Marocco, von Tripolis bis Monaco — und folgt nur zwei Mart.

feierliche Minuten der Erwartung. . . O. würden sie einer besseren Sache getet!

Alles still. Man harret nach dem da unten sich dänenden Töne.

Die Stierkämpfer, in prächtigenderten bunten Seidenkostümen, beschreiten in langen Jäh die Arena, darunter vier Lanzenreiter mit glänzend aufgezäumten Herden und ein grellbederestes Freigebauer, welches später die toten Tiere hinauszuführen hat.

Tief verengert sich die Stierkämpfer vor den Voten.

Man applaudiert, brummt die eleganten Schrittle, indes das Drangelpann den Schauspiel wieder verläßt.

Ein neues Trompetensignal.

Die Spannung wächst.

Der Traber aus dem sich dänenden Stall tritt der Stier auf den Platz — ein großes, herrliches Tier, frohend von Kraft und Gesundheit, eingezogen auf den lastigen Weidenlägen spanischer Gebirge.

Das Kreuzfeuer von Blicken empfangt ihn. Er ruht, nicht ein paar Schritte den Sauboden entlang, kreist mit den spitzen Hörnern an den Fiedern vorbei. Die armen Tiere erschüttern: die Reiter brechen die Lanzen vor.

Stoort beinahe die Stierkämpfer ihre Arbeit. Es gilt, den Stier ans anhefte zu reizen, ihn nach und nach wütend zu machen bis zum Schäumen.

Einer schwingt ihm ein rotglühendes Tuch vor den Wogen herum.

Mit vorgestreckten Hörnern und hochgehobenem Schwanz stürzt das muntere Tier auf den Mann zu. Der aber legt im gewaltigen Schwung über die Heftung, und die verlegenen Hörner frachen an die Fiedler.

Ein anderer wirft ihm ein grellfarbendes Band um den Kopf. Ein dritter schwingt einen mit Widerhaken versehenen Peil: der fliegt und biecht tief in der Schulter des Opfers festes.

Beifallssturm erbraut. Das Orchester spielt einen pridelnden Walzer.

Die Musik, der beneuende Schmerz, wiederholtes Tuschschweifen — das insgemein steigert erstickt die Mut des Stiers. Wie er jetzt mitten durch die Arena galoppiert, ist's, als wolle er rade schraubend brüllen: „Mut! Mut!“

Nüchlich erblüht er das weisse Pferd. Er ist nicht darauf zu die Länge des Reiters vermag ihm nicht abzuhalten — und hoch reist Hörner in die Brust des Schimmels.

Reib und Reiter stützen zu Boden.

Vangefreht, unbeweglich biecht der Mann im Sand liegen; er darf die Aufmerksamkeit des Stiers, der jetzt die Hörner zum zweitenmale in den Leib des ruckelnden Viehdies löst, nicht auf sich lassen. Dann reißt er sich rauch aus der biden, immer breiter flutenden Blutlache und flüchtet über die Heftung.

Auf den weichenmühenen Stieren erblüht der Schächer. Hammernde Blicke. Alles in gehobener Stimmung.

Die Mut des Stiers, unanrührlich durch die Kämpfer geübt, erreicht die erwünschte hohe Temperatur. . .

Jetzt tritt einer dicht vor die Hörner, ihm haltig zwei neue Peile ins Fleisch stoßend. Wird nicht das Tier auf seinen fliehenden Reiter los. Schon kreist es um das Hörner. . . (Schluß folgt.)

Kein seltenes Reich.

Wel: Wer nur den lichen Gott lobt wählen x. Dort wo die reichen Brogen walten. Wo die Gewalt kein Recht erkant. Wo Militärarat wird erhalten. Durch Steuern, Steuern ohne End. — Du ist im Reich nur daß und Weid und lauter Unanrührtheit.

Wie deutlich nicht man alle Tage. Daß Patriotismus unendlich war. Daß Arbeiter samt Sorg und Plage zu Slaven werden begabigt.

Dum! ruft sie in Ewigkeit! Nach Freiheit und Gerechtigke! Nach ruhet laut in allen Landen. Fort mit dem Ausbeuterhohem. Fort mit den Lutzdrückshandten.

Wir wollen Wächterschein sein. Was hilft uns wohl die Heudelei Von der Kasse! und vom Ordnungsbrei.

Für gleiches Recht und gleiche Mächten kämpft nicht die Arbeiterklasse. Mit geiffen Waffen sucht sie zu schlichten. Was Patriotismus unendlich war!

Denn vorwärts in die Siegesbahn! Doch leb die freie reie Bahn! D. Koppel, Leipzig-Vinkenau.

Lokales und Provinzielles.

Wichtig für Landarbeiter! Eine für landwirtschaftliche Arbeiter wichtige Entscheidung...

Heber einen Schacher mit dem Böhrenischen Heilerum... Die Wirtschaftsgeschichte der Spätherbst...

liegt die Pflicht ab, die Leute so zu verstellen in die Straßen... Der Schmeichelei... Gewerbebericht vom 31. Januar.

let, so daß die Kläger vollständig abgewiesen werden müßten... Die Klage der Stäubigungsbehörde...

Gewerbebericht vom 31. Januar. Der Schmeichelei... Die Klage der Stäubigungsbehörde... Die Klage des Bauers...

Aus dem Reich. Berlin. Eine Wollentzwei hat am letzten Sonntag in... Die Klage der Stäubigungsbehörde...

Kaffees. W. Dudenbush, Breite u. Laurentius. Trauben-Café.

Butter. J. M. Uehlein. Geißstraße 36. Leibnizstraße 32. Nikolaistraße 1.

Die Volksbuchhandlung. hält sich zur Anschaffung nachstehender Werke bestens empfohlen.

Karl Büttner. 41 Fleischstraße 41. Hute mit Kontrollmarke. Wägen für Herren u. Knaben...

Eine Täuschung des Publikums! In Stelle unseres Kneipp-Malgakaffees wird den Konsumenten häufig minderwertige Saare...